



fin – Praktisches Landleben

Unter dieser Rubrik versuchen wir dem interessierten Leser nach und nach wertvolle Informationen aus dem praktischen Landleben zu übermitteln. Unser Fokus liegt darauf, vom Wirtschaftssystem der Welt möglichst unabhängig zu werden. Unsere Artikel sollen in Zukunft folgende Bereiche abdecken: Einfaches Bauen und Wohnen auf dem Land - Gartenarbeit - Kräuterkunde - Gewinnung und Lagerung von Saatgut - praktische Ratschläge für die Gesundheit - Haltbarmachung von Lebensmitteln - und mehr. Dabei können wir schon jetzt mit Beiträgen von gelernten Fachleuten rechnen. Gerne laden wir allerdings jeden Leser ein, Artikel mit praktischem Inhalt bei uns zur Veröffentlichung einzureichen. Wie so oft wird die „Würze“ in der Vielfalt der Beiträge liegen.

Das Samenkorn

„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, so bleibt es allein; wenn es aber stirbt, so bringt es viel Frucht.“

Johannes 12,24

Ist es nicht wunderbar, wie Gott die Natur geschaffen hat!? Im Frühjahr sähen wir einen Samen, aus dem eine große Tomatenpflanze heranwächst, an der wiederum viele Früchte hängen, die jede in sich mehrere Samen trägt. Ein Samenkorn ist gestorben und hat viel Frucht gebracht.

Gott hat dies auch deswegen so wunderbar geschaffen, dass wir jedes Jahr Samen gewinnen können, um sie im folgenden Jahr wieder auszusähen und wiederum viel Frucht ernten können.

Um erfolgreich Samen zu gewinnen, müssen wir zunächst zwei Begriffe klären: **Samenfeste Sorten und F1-Hybride**.

F1-Hybride sind Pflanzen, deren Elternpflanzen gekreuzt wurden. Z.B.: eine grüne runde Zucchini wird mit einer gelben länglichen Zucchini gekreuzt. Der Nachkomme (F1) von diesen Eltern ist nun beispielsweise rund und gelb. Gewinnt man von diesem F1-Hybrid Samen und sät sie aus, wird man nicht erwarten können, dass die Zucchini wieder gelb und rund ist. Die Folgegeneration eines F1-Hybriden (F2-Hybrid) wird in den Eigenschaften nämlich aufgespalten. (Wer tiefer in diese Thematik einsteigen möchte, kann sich mit der Vererbungslehre von Gregor Mendel beschäftigen).

F1-Hybride werden gezüchtet, um die guten Eigenschaften der Eltern zu vereinen und somit Saatgut zu erhalten, das homogen keimt, einheitliche Früchte bildet, resistent ist und eine reichhaltige Ernte verspricht. Das macht solche Pflanzen

für die industrialisierte Landwirtschaft geradezu ideal. Für den Selbstversorger Garten sind sie allerdings nicht brauchbar. Wer nicht jedes Jahr neues Saatgut kaufen möchte, sondern sein Saatgut selbst gewinnen will, sollte darauf achten, dass seine Elternpflanze eine **samenfeste Sorte** ist. Samenfest bedeutet: folgende Generationen behalten dieselben Eigenschaften wie die Elternpflanze. Und somit sind diese Sorten nachbaufähig. Sie werden auch **sortenrein** genannt.



Um Tomatensamen zu gewinnen, gibt es zwei Methoden. Für beide Methoden sollte man die schönsten, kräftigsten und reifsten Tomaten auswählen. Es empfiehlt sich, nicht nur auf die Frucht, sondern auch auf den Habitus der Pflanze zu schauen. Am besten man gewinnt die Samen der schönsten, wuchskräftigsten Tomatenpflanzen.

Die erste Methode ist einfach und schnell:

Man schneidet die Tomaten auf und löst mit einem Löffel die Samen heraus, legt diese auf ein Küchenpapier oder Teller und lässt sie trocknen. Dies kann an der Sonne geschehen, aber nicht im Backofen.



Ich rate vom Trocknen auf Küchenpapier ab, denn die Samen kleben stark darauf und es ist schwierig sie vom Küchenpapier wieder abzulösen. Bei dieser Methode wird allerdings nicht die

keimhemmende Schicht um die Samen herum entfernt. Diese gallertartige Substanz, die die Tomatensamen umgeben, verhindert, dass die Samen in der wässrigen Frucht keimen.

Die Folge aus der ersten Methode ist allerdings nur, dass die Samen etwas länger zum Keimen benötigen, als die aus der zweiten Methode gewonnenen Samen.

Bei der zweiten Methode wird mithilfe von Fermentation die keimhemmende Schicht aufgelöst. Hierzu wird die Tomate ebenfalls aufgeschnitten, die Samen mit einem Löffel herausgelöst und in ein Glas gegeben. Anschließend wird etwas Wasser hinzugegossen und 2-4 Tage an einem warmen Ort stehen gelassen. Es beginnt ein Gärprozess, der die Gallertschicht abbaut, sowie samenbürtige Krankheiten von den Samen entfernt. Wenn der Prozess abgeschlossen ist, sinken die Samen zu Boden. Das Wasser trübt sich und es bildet sich oben ein weißer Film.

Achtung: Jetzt ist schnelles Handeln gefragt! Ist ein gewisser Punkt überschritten, fangen die Samen nun sehr leicht an zu keimen.

Die keimfähigen Samen kann man nun leicht von den tauben Samen trennen, indem man die Brühe mit einem scharfen Wasserstrahl aufschwemmt. Die guten Samen sinken, während die leeren Samen schwimmen. Diese können nun abgegossen oder mit einem Teelöffel abgeschöpft werden. Dieser Vorgang sollte einige Male wiederholt werden.

Anschließend wird der Inhalt durch ein feines Sieb gefiltert und solange abgespült, bis keine Fruchtreste mehr an den Samen hängen. Anschließend sollten die Samen wie bei der ersten Methode auf Küchenpapier oder einem Teller getrocknet werden. Dies sollte relativ schnell passieren, denn die Samen ohne keimhemmende Schicht keimen dementsprechend schneller.

Unabhängig von der Methode, sollten die Samen, wenn sie richtig trocken sind, in einem Gefäß, Plastik oder Papiertütchen verpackt werden. Diese sollten mit der Sorte und dem Anbaujahr beschriftet werden. Gelagert wird Saatgut am besten an einem dunklen, kühlen und trockenen Ort.

Zum Abschluss ein Gedanke von Schwester White:

„Indem der Heiland durch ein Wunder die Fünftausend speiste, zeigt sich die Kraft Gottes im Ertrag der Ernte. Jesus hat den Schleier von der Welt der Natur beiseite gezogen und offenbart die schöpferische Kraft, die beständig zu unserem Guten wirkt. Durch die Vermehrung des Samens, der in die Erde gelegt wird, wirkt Er, der die Brote vermehrt hatte, täglich Wunder. Durch ein Wunder gibt Er tagtäglich Abermillionen von Menschen Nahrung von der Ernte der Felder. Die Menschen sind gerufen in der Sorge um das Getreide und der Brotzubereitung mit Ihm zusammenzuarbeiten. Deshalb verlieren sie die Göttliche Tätigkeit aus den Augen. Die Arbeit Seiner Macht wird als Folge natürlicher Dinge gesehen oder menschlichem Verdienst zugeschrieben und zu oft werden Seine Gaben selbstsüchtig missbraucht und sie werden so zum Fluch anstatt zum Segen. Gott möchte das ändern und all unsere abgestumpften Sinne beleben, damit wir Seine barmherzige Güte wahrnehmen und Seine Gaben uns zu dem Segen werden, den Er für uns bestimmt hat.“ *Ed, 107,3*

„Sein schöpferisches Wort macht den Samen lebendig und lässt ihn zur Frucht heranreifen. Indem wir davon essen, geht die lebensspendende Kraft Gottes auch auf uns über. Gott möchte, dass wir das wahrnehmen. Er möchte, dass wir sogar durch den Empfang des täglichen Brotes Seine Mitwirkung erkennen und dadurch in eine engere Gemeinschaft mit Ihm kommen.“ *Ed, 108.1 - fin/sb*